

Abschlussbericht Erasmuspraktikum

Einleitung

Mein im Studium integriertes Praktikum habe ich in der Einrichtung "Mavi Kalem" in Istanbul absolviert.

Dies ist eine als Nachbarschaftszentrum fungierende NGO, die mit feministischer Perspektive an verschiedenen Schwerpunktthemen arbeitet.

Diese sind die Arbeit mit Kindern (Workshops, Aktivitäten etc.), und Frauen (Kurse, wenn gewünscht, Workshops). Gleichzeitig ist auch die "Katastrophenhilfe", an welcher als Schwerpunkt seit dem Erdbeben 1999 festgehalten wird, Bestandteil des Programms. Allerdings momentan eher in der Theorie, als Perspektive, nicht in der Praxis, da de facto keine so definierte "Katastrophe" in unserem Arbeitsbereich vorgefallen ist.

Ich bekam den Kontakt durch Empfehlung ehemaliger Praktikant_innen Mavi Kalems und interessierte mich für die, wie ich fand spannende Stadtteilarbeit. Inwiefern dies selbstdefiniert und auch basierend auf meinen vorherigen Eindrücken als "Soziale Arbeit" zu sehen ist, war eine der Grundlegenden Fragen, die ich mir vor und während meines Praxiseinsatzes stellte.

Erste Eindrücke

Mein erster Tag bei Mavi Kalem begann etwas chaotisch, da ich eine Weile brauchte, um die Strasse bzw. das Gebäude zu finden, weshalb ich viel zu spät kam. Mir wurde aber mit Verständnis begegnet und ich wurde willkommen geheißen, was mir einen guten Start leicht machte.

Ich brauchte anfanglich etwas Zeit, mich einzufinden und zu verstehen, wie bei Mavi Kalem gearbeitet wird, wo ich "meinen Platz" finden kann, sprich was meine Aufgaben

sind bzw. sein sollen.

Dies lag daran, dass ich vor dem Antreten des Praktikums zwei grundlegende Dinge anders erwartet habe, als ich sie vorfand: die Hauptarbeitstage waren am Wochenende, da an diesem die Kinderworkshops stattfanden (meine beiden freien Tage waren unter der Woche) und den Rest der Woche fanden keine Kinderaktivitäten statt, sondern mehr administrative Büroarbeit.

Dies enttäuschte mich zunächst, da ich erwartet hatte, mehr mit Kindern zu arbeiten, als ich es tatsächlich konnte. Für das Tempo, in dem ich aufgrund der für mich immer noch sehr schwierigen Sprache Türkisch arbeitete, war dies allerdings rückblickend nicht schlecht. So hatte ich unter der Woche Zeit, in Ruhe Workshops vorzubereiten, mich mit anderen Freiwilligen in Verbindung zu setzen und mich nicht nur inhaltlich sondern auch sprachlich auf eben diese Vorbereitung zu konzentrieren.

Zu den Workshops an den Wochenenden kamen jeweils überwiegend türkische junge Freiwillige, welche jeweils für einen oder mehrere dieser Workshops verantwortlich waren. Wir ausländischen Freiwilligen machten bei den Workshops zunächst mit und konnten, je nachdem wie wir es uns zutrauten oder organisierten immer mehr Verantwortung übernehmen oder auch eigene Projekte aufstellen und leiten.

Dies konnte sehr frei passieren, oder auch nicht passieren, was mir sehr gefiel, da es mir den von mir selbst erzeugten Druck nahm, trotz Sprachbarriere unbedingt selbst etwas anfangen zu müssen.

Projekte

Ich verbrachte die ersten zwei Wochenenden damit, in fast alle Workshops einmal hineinzuschauen und mich nach diesem Prozess dafür zu entscheiden, bei welchen ich teilnehmen möchte.

Ich entschied mich dafür, am "Mädchenklub" teilzunehmen, welcher mit Fokus auf

besondere Themen für Mädchen diesen ein "Empowerment", Informationen und Bewusstsein für die alltäglichen potenziellen Probleme oder besonderen Situationen, welche wir als Frauen und Mädchen aufgrund unseres Geschlechts erleben, mitgeben sollte.

Hier trafen wir uns einmal die Woche mit dem Mädchen, die teilnehmen sollten in einem Raum der Einrichtung und sprachen über Themen wie Ängste, Träume, Freundschaft, Berufswünsche, Biografien berühmter Frauen, den Körper, Sexualität, "Beliebtheit", "Ausschluss", Mode und was damit einhergeht.

Wir konnten nicht alle der Themen, die wir uns vorgenommen hatten zu behandeln, tatsächlich realisieren, da manche sich aus verschiedenen Gründen auch über zwei oder mehrere Workshopeinheiten erstreckten.

Ich lernte in dieser Zeit, wie wichtig es ist, Themen Schritt für Schritt zu planen und auch wie viel Erfahrung es braucht, dies tatsächlich zu schaffen. Die Workshops waren teils recht schulisch, gleichzeitig jedoch auch persönlich und freundschaftlich, da wir erstens eine kleine Gruppe waren und zweitens Dinge besprochen wurden die für einen schulischen Rahmen zu privat erscheinen.

Die Erfahrung, im Mädchenklub zu arbeiten, brachte mir viele Erkenntnisse und schärfte mein Bewusstsein für eine gesellschaftliche Phänomene aus einer "weiblichen", feministischen Perspektive enorm. Da ich all die von uns behandelten Themen vor den Workshops durchdachte, heraus aus meinen Vorstellungen und Erfahrungen, und danach im Workshop die Ideen, Vorstellungen und Erfahrungen der Mädchen mitbekam, konnte ich gut Vergleiche zu meiner Jugend aufstellen und daraus interessante Erkenntnisse auch für mich gewinnen. Beispielsweise verstand ich, dass mich wie auch scheinbar die Mädchen das "Schubladendenken" in jenem Alter ungemein wichtig erschien, um mich zu orientieren, gleichzeitig aber auch sehr viele Probleme und verwirrende, manchmal unangenehme Situationen mit sich brachte. Viele der Themen, über die wir im Mädchenklub sprachen, hätte ich auch gerne schon in meiner Jugend mehr reflektiert.

Einen anderen Workshop, den ich mit leitete, war das "Lernen über Kulturen", was ich zunächst etwas vorsichtig betrachtete, da ich nicht wusste, wie dies aufbereitet sein würde. Über verschiedene Kulturen etwas zu lernen kann meiner Meinung nach sehr interessant und wichtig sein, gleichzeitig aber auch separierend wirken.

Ich stellte fest, dass, auch unter den Kindern, Feindlichkeiten und Rassismus herrschten, was Herkunft und Kultur betrifft. Viele der türkischen und kurdischen Kinder hatten wohl von Erwachsenen Vorurteile und Abneigung vor allem gegen syrische Mitmenschen mitbekommen, welche sie reproduzierten und in Form von verbaler Gewalt auslebten. Wir intervenierten wo wir konnten und beschlossen, uns Anti-Diskriminierungsspiele zu suchen, mit den Kindern zu spielen und danach auszuwerten. Wir erhofften uns davon, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, was Diskriminierung auslösen kann und so gegen die Gewaltsituationen, die wir beobachtet haben, vorzubeugen.

Auch stellten wir durch ein Spiel eine offene, weite Definition von Kultur auf und schauten uns unabhängig von Herkunftskulturen auch kleinere Kulturen wie zB. Familienstrukturen an.

Meiner Beobachtung nach haben die Spiele die meisten Kinder erreichen und zum Nachdenken anregen können. Es war wohl interessant für sie zu sehen, wie sich aus dem Kulturbegriff, den sie starr gelernt hatten, etwas herauslösen und öffnen konnte.

Dennoch waren unsere Workshops meiner Meinung nach nicht genug und ich hoffe, die Freiwilligen, die zum Winterhalbjahr kommen, werden an diesem Thema weiterarbeiten können.

Ich half auch in den Workshops "Musik" und "Sport" aus, jedoch hatte ich hierbei keinerlei Teilhabe an der Vorbereitung, sondern war eher halb Aufsichtsperson (vor allem beim Sport draussen) halb Teilnehmerin.

Ausserdem übernahm ich noch mit organisatorische Aufgaben wie Sesamringe für die Essenspause holen, aufraeumen, Dinge umsortieren oder Listen entwerfen.

Weitere meiner Aufgaben waren es, Orientationsveranstaltungen für potenzielle Freiwillige zu organisieren und abzuhalten, ihnen die Einrichtung zu zeigen, über Mavi Kalem zu informieren und Fragen zu beantworten. Dies machte ich an drei verschiedenen Veranstaltungen mit anderen englischsprachigen Freiwilligen zusammen auf Englisch.

Mein persönlicher Prozess waehrend der Arbeit

Meine "Rolle" konnte ich in der Einrichtung Mavi Kalem letztendlich sehr gut finden und ich kann rückblickend sagen, dass ich es als meine Aufgabe gesehen habe, den Kindern etwas zu vermitteln und gleichzeitig etwas von ihnen zu lernen. Mein Selbstfindungsprozess bezogen auf meine Arbeit wurde nicht zuletzt durch die Supervisionsstunden angekurbelt, die ich jede zweite Woche besuchte. Hier lernte ich viel zu reflektieren und in Frage zu stellen, was mir zuvor als unausweichlich vorkam. Ich lernte ebenfalls sehr viel über mich selbst, wie ich mit Problemen umgehe, an sie herangehe und auch wie ich dies analysieren kann.

Auch lernte ich erneut, wie wichtig mir Harmonie am Arbeitsplatz und ein gutes Verhaeltnis zu meinen Arbeitskolleg_innen ist.

Am Ende meines Praktikums gab es Auseinandersetzungen zwischen den Chefinnen der Einrichtung und den dort arbeitenden Freiwilligen, in denen es um demokratische Entscheidungsprozesse und Hierarchien ging.

Nun, da ich mein Praktikum beende, betrifft es meine Arbeit nicht mehr, aber viele der Freiwilligen bei Mavi Kalem verlassen die Einrichtung nun, da sie in den sich doch als sehr hierarchisch darstellenden Strukturen nicht mehr arbeiten wollten.

Durch diesen Prozess verstand ich auch viel über meine Einstellung zum Arbeiten unter

dem Einfluss hierarchischer Strukturen und ich überlegte mit den anderen Freiwilligen zusammen, wie wir vorgehen können, was wir tun sollen und welche Forderungen und Optionen wir haben.

Ich habe meinen Praktikumsplatz mit verschiedenen Gefühlen verlassen: zum Einen war ich erleichtert, dass mein Praktikum sich, gerade als die Situation schwierig wurde, dem Ende neigte. Wäre ich noch einige Monate geblieben, hätte ich vermutlich die Praktikumsstelle gewechselt.

Zum Anderen ist noch mindestens ein mich beschäftigender Punkt offen. Im Stadtteil Balat, wo Mavi Kalem liegt, welcher wie ein Dorf erscheint, gab es wohl mindestens einen Missbrauchsfall an einem Mädchen. Zwei der Mädchen erzählten zwei Freiwilligen davon, woraufhin wir als einige Freiwillige gemeinsam darüber nachdachten, was wir tun können. Eine Arbeitsgruppe fragte eine andere soziale Einrichtung, die auf diesen Themenbereich fokussiert ist, um Rat. Dabei blieb es bisher. Nun sind Schulferien, das Kinderprogramm ist, auch aus Geldgründen, gestoppt und nichts, was dieses Thema betrifft, passiert. Unter Anderem auch, da die Chefinnen beschlossen haben, dass dieses Thema nicht Priorität ist, sondern Priorität ist, aus der finanziellen Krise, in der wir uns befinden, herauszukommen.

Meiner Meinung nach ist es ein fataler Fehler, nicht sofort zu reagieren, da die Mädchen uns sich anvertraut haben und wir somit besonders als feministische Einrichtung in der Verantwortung stehen, zu reagieren, wie auch immer wir dies tun. Bei Überforderung kann Netzwerkarbeit behilflich sein.

Schweren Herzens verlasse ich Mavi Kalem also mit dem Wissen, das bisher nichts zu diesem Thema passiert ist und auch nichts von einem Plan in Aussicht ist.

Ich werde mich wohl noch einmal bei den gebliebenen Freiwilligen erkundigen, ob sie das Projekt wohl planen weiterzuführen. Allerdings könnte dies aufgrund der Entscheidungsgewalt von oben etwas schwer zu verwirklichen sein, zumindest mit dem Hintergrund der Einrichtung Mavi Kalem.

Strukturelles

Es gibt noch einige strukturelle Punkte, die ich in diesem Zusammenhang erwähnen möchte. Zum einen ist dies der Prozess, den ich durchlaufen musste, um eine Aufenthaltsgenehmigung für die Türkei zu bekommen.

Zum anderen sind es kleine Dinge wie die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die Wahl der Sprachschule, der Supervision oder eines Zimmers.

Die Vorbereitung auf diese Dinge könnte von der Hochschule aus durchaus verbessert werden in gewissen Punkten.

Eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten, kann ein langer und zäher Prozess sein, in Istanbul. Das von mir zuvor beantragte Visum, wofür ich in Deutschland schon 60 Euro an die türkische Botschaft zahlte, brachte mich hier keinen Schritt weiter, da es zu der Zeit, an dem ich einen Termin bekommen habe mir nicht mehr helfen konnte. Die dreimonatige "Touristenaufenthaltsurlaubnis" war bereits vorüber war zu diesem Zeitpunkt. Das bedeutet, wenn ich mich nicht vor dem Ablauf dieser Zeit mit meinem Visum die Aufenthaltserlaubnis beantrage, hilft mir das Visum nichts mehr bei der Beantragung dieser. (Auch generell kann ohne Visum eingereist werden und sich ebenso für einen Aufenthaltstitel beworben werden. Ob das Visum mir tatsächlich mehr gebracht hätte, darüber bin ich mir nicht sicher)

Hinein in diese Situation spielten auch persönliche Hindernisse wie der Verlust meines Reisepasses, welcher den Prozess in die Länge zog. Jedoch beobachtete ich solche Schwierigkeiten auch bei einer Arbeitskollegin, die ihren Reisepass nicht verlor. Das Problem ist, dass die Polizei bzw. Ausländerbehörde den Prozess in Aufenthaltsangelegenheiten ständig ändern, sodass selbst die dort arbeitenden Beamt_innen oft nicht genau wissen, was genau gemacht werden muss. Alle erzählen etwas anderes, was dazu führt, dass mensch unheimlich viel Zeit und auch zum Beispiel

Geld für Übersetzungen von Papieren, die am Ende gar nicht wichtig sind, verschwenden kann.

Zum Beispiel habe ich meine Krankenversicherungspapiere auf Türkisch notariell übersetzen lassen. Später wurde mir gesagt, dass ich eine neue türkische Versicherung abschließen muss, obwohl meine deutsche Versicherung weltweit gültig ist.

Es ist schwierig, von Deutschland aus diesen Prozess zu verfolgen. Dennoch wäre es für kommende Freiwillige sicher hilfreich, zu diesem Thema grundlegende Informationen von der Hochschule zu erhalten mit dem Hinweis, sich unbedingt für aktuelle Informationen bzgl. einzureichenden Papieren, ob ein Visa tatsächlich von Relevanz ist etc. bei der Botschaft zu informieren. Eine Aufenthaltserlaubnis in der Türkei zu bekommen, ist generell beschwerlicher geworden, das merken auch EWS- Teilnehmer_innen oder Erasmus Praktikant_innen hier. Ich spreche hier jedoch aus meinen Erfahrungen in Istanbul, wo die Situation wohl extrem ist. In anderen Städten kann dies sehr viel unproblematischer ablaufen.

Auch war ich als (studierende) Praktikantin in der Situation, manchmal für meinen Student_innenstatus verhandeln zu müssen. Da ich in Istanbul an keiner Universität war, hatte ich keinen Ausweis für dieses Halbjahr, womit ich zum Beispiel keine günstigere Dauerkarte für den Bus beanspruchen konnte. Auch wenn mir mein Ausweis nach einigen Monaten per Email auf Deutsch nachgeschickt wurde, konnte mir das hier nichts nützen. Meiner Meinung nach sollte eine Hochschule ihren Studierenden, gerade bei einem Auslandspraktikum einen international anerkannten Studierendenausweis mitgeben, womit solche Probleme einfach gelöst werden könnten.

Ein Zimmer in Istanbul habe ich über Kontakte eigenständig gefunden, ansonsten schauen viele Erasmusstudis oder Praktikant_innen im Netzwerk "Craigslis".

Auch habe ich eine gute Sprachschule ("Kedicat") vorort gefunden, welche in Taksim liegt und die ich sehr empfehle.

Fazit

Alles in Allem hatte ich ein sehr gelungenes halbes Jahr in İstanbul, welches viel zu schnell vorüberging und welches mir sehr viel über mich selbst und über meine neue Umgebung gelehrt hat.

Meine Motivation, die Sprache Türkisch zu lernen wuchs hier ungemein und ich blieb trotz anfaenglicher grosser und immernoch anhaltender kleiner Frustration dabei zu lernen, gab niemals damit auf und habe es auch nicht vor.

Ich freue mich jetzt schon wieder in dieses wunderbar spannende Land zurückzukommen, mit all den positiven wie auch kleinen negativen Erinnerungen bzw. Herausforderungen, die ich wieder zurück nach Berlin nehmen werde.